



DER GURU TRINKT *Schnaps*

ZITATE AUS DEM WERK VON DZONGSAR KHYENTSE RINPOCHE

Der Guru muss den Pfad fertigen und liefern und den launischen, dummen, starrköpfigen und verirrten fühlenden Wesen auf diesem Pfad geduldig vorangehen, ohne aufzugeben, bis die Schüler einen Zustand der Erleuchtung erreicht haben. Äußere Erscheinungen sollten keine Bedeutung haben. Es mag, muss aber nicht zwangsläufig sein, dass ein weiblicher Guru am besten mit einer Frau sprechen kann. Ein weiblicher Guru könnte einen männlichen Schüler sehr inspirieren. Es gibt eine natürliche Kommunikation zwischen den Geschlechtern, die nützlich sein kann. Wir sollten nicht vergessen, dass alles, was hilfreich erscheint, auch ein Hindernis sein kann, und alles, was wie ein Hindernis aussieht, hilfreich sein kann.

Heutzutage erleben wir viele Guru-Anwärter, die sich mit Empfehlungsschreiben und Dokumenten ausrüsten, in denen ihre Authentizität von höheren Gurus bestätigt wird. Vom Standpunkt der Vajrayana-Philosophie aus betrachtet, ist dies das Lächerlichste, was sich denken lässt. Als würdet ihr um eine Bescheinigung bitten, die eure Eignung zum Seelenverwandten bestätigt oder belegt, dass ihr für die romantische Liebe taugt. All diese Hilfsmittel, wie Zeugnisse und Diplome, verkomplizieren die Dinge, weil sie zu festen Bezugspunkten und Aushängeschildern werden. Überdies sind sie nicht unbedingt authentisch, denn heutzutage ist alles käuflich. Es scheint gewisse

Gruppen zu geben, die ein Berufsbild für Gurus entwickeln wollen, um es nachvollziehbarer zu machen. Doch Institutionen und Zertifikate spielen für einen tantrischen Guru niemals eine Rolle. Berufsbilder und Bestätigungen von Vajrayana-Gurus hat es weder vor 1.000 noch vor 100 Jahren gegeben. Zu Zeiten von Naropa und Padmasambhava wurden ganz sicher keine Guru-Zertifikate ausgestellt.

Unser Guru kann sehr wohl irgendwo und in einer Form auftauchen, mit der wir am wenigsten rechnen. Es spielt für die Qualitäten des Gurus keine Rolle, ob er einen Titel besitzt oder nicht. Der Guru könnte ein Hausmeister, ein Banker oder ein Wissenschaftler sein, jeder, der uns inspiriert, uns führt und uns das Selbstvertrauen gibt, den Dharma zu praktizieren. Es gibt Gurus, die aus großen Institutionen stammen, wie die Sakyapas, Karmapas und Dalai Lamas mit langen, berühmten Überlieferungslinien. Sie sind leicht auszumachen, was die Suche sehr vereinfacht. Ihre Termine werden auf Webseiten bekannt gegeben, und sie unterhalten auf vielen Kontinenten Zentren. Die Wirkkraft der Konditionierung, den institutionalisierten Gurus zu vertrauen, ist ziemlich stark. Es ist eine pragmatische Wahl.

So sehr die moderne Gesellschaft auch Unabhängigkeit und Freiheit idealisiert, so sehr sehnt sich ein Teil von uns doch nach Weisung und Führung, sogar nach Diktatur. Wir wollen,

dass uns jemand sagt, was wir tun sollen. Dieses Sehnen nach Weisung könnte in unserer Motivation bei der Suche nach dem Guru unterbewusst eine Rolle spielen.

Wir suchen nach einer Domina, nicht nach einem Guru. Das Vergöttern und Anfehlen des äußeren Gurus sollte nicht auf Kosten der Verbindung zum inneren Guru geschehen. Wir flehen keinen allmächtigen, unabhängigen Schöpfer an. Der ganze Sinn und Zweck des äußeren Gurus besteht darin, den inneren Guru zu erwecken und zu entdecken, uns beizubringen, wie wir uns den Raum zwischen vergangenen und zukünftigen Gedanken nutzbar machen und wie wir – wenn möglich – darin verweilen können. Dieser Moment ist der innere und der geheime Guru.

Wie Guru Padmasambhava sagte, sollte unsere Sicht so weit sein wie der Raum und unser Handeln so fein wie Mehlstaub. Und genau das gilt auch für den Guru. Oft kann man ziemlich gut abschätzen, ob ein Guru die Sicht hält oder nicht, wenn man sich die Sorgfalt in seinem Handeln anschaut. Und inwieweit seine Handlungen und die Sicht sich ergänzen, könnte darauf hinweisen, wie weit sein Geist ist. Doch wenn jemand peinlich genau auf alles achtet, was mit Karma zu tun hat – zum Beispiel nicht auf Insekten zu treten –, dann ist das ein gutes Zeichen dafür, dass er oder sie die letztendliche Sicht hat. Das Gegenteil wäre jemand, der sagte: „Alles ist Leerheit“ und dann eine Mücke zerquetscht. Manche glauben, verwirklichte Wesen könnten tun und lassen, was sie wollen. Tatsächlich verfällt ein vollständig erleuchtetes Wesen nicht in Extreme.

Sobald ihr die Einweihung empfangen habt, sobald ihr jemanden als euren Guru akzeptiert habt, solltet ihr denken: „Dies ist meine Projektion.“ Solange ihr nicht die Fähigkeit und das Verständnis habt, es als eure Projektion zu erkennen, werdet ihr weiterhin urteilen und ihr werdet keine reine, offene Sicht haben. Ihr könnt immer noch zuhören und noch dabei sein – aber ohne den Guru als eure Projektion anzunehmen, ist es nicht ratsam, tantrische Unterweisungen zu empfangen.

Der Zweck des Buddhadharmas ist es, uns auf dem Pfad entlang zu führen, der in unserer Buddhaschaft mündet. Aus der Sicht des Vajrayana ist unser Ziel, zum Guru zu werden und nicht endlose Wiedergeburten zu Füßen eines Buddha zu erwirken. Genauer gesagt ist es unser Ziel, den Zustand des Gurus zu verwirklichen, um den innewohnenden Guru zu entdecken und der Meister von allem zu sein – von unserem Ego, unseren Emotionen, von unreinen Wahrnehmungen und dualistischen Gedanken. Es erwiese sich als äußerst schwierig, untrennbar vom Guru zu werden, wenn der Guru von Natur aus rein und der Schüler von Natur aus unrein wäre.

Natürlich müssen unsere Gurus eine gewisse Macht haben. In den Schriften wird uns gesagt, dass die drei Qualitäten des Lehrers Allwissenheit, Mitgefühl und Macht sind. Doch in diesem Fall reden wir nicht von weltlicher Macht. Wir sprechen über die Macht, das Netz der Verblendungen der Schüler aufzulösen, und über nichts anderes. Darüber hinaus ist jede Form weltlicher Macht sehr gefährlich, solange der Guru kein erhabenes Wesen ist, der sie zum Wohle der großen weiten Welt und aller fühlenden Wesen einzusetzen weiß.

Wir müssen erkennen, dass der Dharma unbezahlbar ist. Das bedeutet nicht, dass der Dharma umsonst zu haben wäre. Den Dharma zu praktizieren erfordert Opfer, und Opfer gibt es in vie-

lerlei Form. Wenn ihr ein übergeschnappter Hippie seid und euer Guru euch auffordert, einen Job in einer Bank anzunehmen oder Geschäftsführer zu werden, dann ist genau das womöglich eine der effektivsten Formen des Guru Yoga, die ihr machen könnt. Oder wenn ihr gerade an der Ivy League euren Abschluss gemacht habt und euer Guru euch sagt, die Zeit sei gekommen, in eine Neun-Jahres-Klausur zu gehen, dann wäre es ein wahrer Akt der Entsagung, diesem Rat zu folgen.

Manche Westler haben viel mehr Hingabe für die Lamas als Tibeter und Bhutaner, weil sie weniger von Sitte und Tradition beeinflusst sind. Hingabe ist nicht zwingend für sie. Jemand aus Ohio weiß bei einer Puja vermutlich nicht, wohin mit seinen Füßen – denn im Gegensatz zu vielen Bhutanern ist er nicht in einem Umfeld aufgewachsen, in dem Pujas, Stupas und Gebetsfahnen an der Tagesordnung sind. Trotzdem wird er seinen bequemen Job aufgeben, in weite Ferne reisen, eine fremde Sprache lernen, sich auf merkwürdige Sitten und Speisepläne einstellen und von ganzem Herzen dem Guru und dem Dharma folgen. Diese Westler sind nicht dumm – sie sind gebildet und kritisch. Sie haben keinen kulturellen Grund für Hingabe, dennoch sind sie hier.

Wie ich bereits erwähnte, kann man eine karmische Verbindung zu einem falschen Guru haben, der nicht aus Güte lehrt. Doch wenn der Schüler in ihm oder ihr die Verkörperung der Güte sieht und vollkommene Hingabe hat, kann es immer noch einen gewissen Nutzen haben. Der Guru muss nicht wirklich erleuchtet sein, doch wenn der Schüler glaubt, er oder sie sei erleuchtet und diese Person als ein erleuchtetes Wesen verehrt, wird der Schüler auch die entsprechenden Segnungen empfangen. Das macht die Herausforderungen der Hingabe an den Guru umso herausfordernder und die Grauzonen umso grauer.

Aus tantrischer Sicht habt ihr streng genommen bereits einige Samayas gebrochen, wenn ihr euren Lehrer als einen Menschen mit Gewicht und Größe wahrnehmt. Das gilt besonders dann, wenn ihr darüber urteilt und gar meint, dass 100 kg zu viel wären und der Guru eine Schlankheitskur machen sollte. Selbst den Guru an ein Geschlecht gebunden wahrzunehmen, ist ein Bruch des Samaya. Doch wenn ihr euch um den Bruch von Samayas Gedanken macht, ist das ein Hinweis darauf, dass ihr bereits die Ebene eines ganz passablen Praktizierenden erreicht habt. Anfangs könnte es hilfreich sein, immerhin so zu tun, als habe man reine Wahrnehmung, um den Geist zu üben und andere zu inspirieren. Wenn Gurus menschliche Qualitäten und Schwächen zeigen, kann ein erfahrener und kluger Schüler Verdienst ernten, indem er es lediglich als ein weiteres Zeichen der grenzenlosen Güte des Gurus betrachtet. Doch wer von uns sich nicht in dieser Weise anpassen kann, der sollte einem niesenden, hustenden und müden Guru zumindest menschliche Zuneigung entgegenzubringen.

Das Ziel des spirituellen Pfades ist die Verwirklichung der Wahrheit. Solange wir die Wahrheit nicht erkennen, leben wir stets in dem Irrglauben, alles Scheinhafte existiere wirklich. Diese Vorstellung nennen wir Irrglauben. Einem Irrglauben verfallen zu sein, führt zu Gefühlen, und Gefühle brüten endloses Karma und seine Folgen aus. Diesen Kreislauf nennen wir Samsara. Alles, was uns hilft, die Wahrheit zu verstehen, betrachten wir als Methode.

Verhaltensregeln sind Methoden. Die Verhaltensnormen des Buddhadharmas gründen sich auf die Sicht. Eine scheinbar ritualisierte und kulturelle Regel wie ‚Mönche müssen ihre Köpfe kahl scheren‘ rührt nicht etwa von irgendeiner Haar-Allergie des Buddha her. Entschließt sich ein Mönch, getragen von dem Wunsch, die Wahrheit zu erkennen, 250 Gelübde abzulegen, wird das zur Methode. Was immer er tun kann, um Eitelkeit und Anhaftung an den Körper entgegenzuwirken, wird durch Meditation, Lesen und Kontemplation entwickelt, aber auch durch die Anwendung körperlicher Regeln und Beschränkungen, wie die Haare zu scheren oder Roben in bestimmten Farben zu tragen.

Schon der Gedanke, ein Mann oder eine Frau zu sein, und erst recht die Vorstellung, hässlich oder schön zu sein, ist ein Bruch der Vajrayana-Samayas.

Es ist leicht, das Töten oder das Rauchen aufzugeben, weil wir weder unbedingt töten noch rauchen müssen. Umso herausfordernder ist es, eine Diät durchzuhalten, weil wir alle zumindest ein biss-

chen essen müssen. Ähnlich schwierig ist es für einen Lama, vollständig auf Privilegien zu verzichten. Dabei ist es mehr als wahrscheinlich, dass ein hoher Lama jeden Tag irgendeinen Vorteil gewährt bekommt.

Der einzige Sinn und Zweck der Dharma-Praxis ist, uns selbst und alle fühlenden Wesen zu befreien. Das Ziel sollte niemals sein, ein Dharma-Lehrer zu werden. Doch unter dem Vorwand, den Dharma zu verbreiten, spriest heutzutage an jeder Ecke die Vorstellung von einer buddhistischen Lehrer-Ausbildung. Nichtsdestotrotz gibt es gewiss ein paar Dinge, die zu beachten sind: Wenn ihr einen Hain der Erleuchtung pflanzen wollt, müsst ihr ein Terrain haben. Um dieses Stück Erde fruchtbar zu machen, braucht ihr Disziplin und Ausdauer. Ein geschickter Guru muss je nach der Fähigkeit des Schülers Wege finden, diesen zu ermutigen und dazu zu inspirieren, diszipliniert zu sein. Auch wenn der Guru selbst sehr belesen ist, sollte er oder sie den Schüler denken lassen, dass die Ausbildung niemals abgeschlossen ist.

Der Guru trinkt Schnaps

Dzongsar Jamyang Khyentse

Zur Person: Dzongsar Khyentse Rinpoche, * 1961, auch bekannt als Khyentse Norbu, ist ein tibetisch-bhutanesischer Lama, Filmemacher und Autor. Im Alter von sieben Jahren wurde er von S.H. Sakya Trizin als Reinkarnation des Gründers der Khyentse-Linie erkannt. Sein Wirken bildet vor allem mit künstlerischen Mitteln viele Brücken zum Verständnis des Buddhismus für Westler, trägt aber auch allgemein dazu bei, seine zeitlosen Inhalte in der Moderne eindringlich zu verdeutlichen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Doris Wolter vom Verlag Manjughosha Edition! „Der Guru trinkt Schnaps“: ISBN: 978-3-945731-17-8 www.manjughosha.de



WWW.TIBET.DE

AUSBILDUNG ZUM/ZUR MEDITATIONSLEHRER/IN

BEGINN: AUGUST 2021

Dauer: 18 Monate

Im Schulungsprogramm sollen Teilnehmende die wichtigsten Fähigkeiten und Wissensinhalte sowie die Selbstsicherheit erhalten, um die Rolle des/der Meditationsanleiters/in übernehmen zu können. Über Hausaufgaben wird bereits die Rolle der Anleiter/innen eingenommen. Zudem leiten Teilnehmende während der Wochenend-Module (Do-So) Meditationen in der Gruppe an.

Voraussetzungen:

Grundstudium des Buddhismus im Tibetischen Zentrum oder ähnliche Qualifikation (Ausnahmen auf Anfrage), psychische Stabilität, buddhistische Zufluchtnahme u. Wertschätzung für die tibetische Tradition, regelmäßige Meditationspraxis seit mind. 3 Jahren

Infos: anmeldung@tibet.de und unter www.tibet.de

Veranstaltungsort: Hamburg-City (Güntherstraße 39)

Tibetisches Zentrum
UNTER DER SCHIRMHERRSCHAFT
S.H. DES 14. DALAI LAMA
བྱང་ཆུབ་མཚོ་ལྷོ་མཆོག་གི་མཚོ་ལོ་རྒྱུ་

TIBETISCHES ZENTRUM E.V.
Hermann-Balk-Str. 106 | 22147 Hamburg
Güntherstraße 39 | 22087 Hamburg
Tel. 0049 (0)40 298434 103 | anmeldung@tibet.de

Meditationshaus Semkye Ling
Lünzener Str. 4 | 29640 Schneverdingen